

Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns. Arbeiten und kleine Mitteilungen für die „Hohenzollerischen Jahreshäfte“ bitten wir uns möglichst frühzeitig, etwa schon 1 Jahr vor dem Erscheinen des nächsten Hefes (im Juli) oder auch früher, anzumelden, weil sie sonst leicht wegen Platzmangels nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Einsendung und Ablieferung der Manuskripte ist natürlich erst viel später notwendig! Für die Herausgeber wäre es eine große Erleichterung ihrer Arbeit, wenn unsere Heimatforscher sie schon vor der Inangriffnahme eines Themas von diesem benachrichtigen würden, um über eine eventuelle Druckübernahme sich aussprechen zu können.

„Hohenzollerische Landesordnung 1557“ (und später). Zur Unterstützung einer bereits im Gang befindlichen historischen Bearbeitung derselben bitte ich um gefl. Mitteilung über das Vorhandensein handschriftlicher Exemplare von ihr in Gemeinde- und Pfarrarchiven oder in Privatbesitz.
Dr. Senn.

Hohenzollerische Weistümer. Zwecks Vorbereitung einer kritischen Ausgabe und Bearbeitung unserer ländlichen Rechtsquellen (Weistümer, Dorfordnungen) bitte ich unsere Heimatforscher, besonders auch unsere Archivpfleger, um Nachforschungen nach solchen in unseren Gemeinde- und Pfarrarchiven (evtl. auch in Privatbesitz) und um gefl. Mitteilung über sie an Dr. Senn, Konstanz, Malhaus.

Alte hohenzollerische Maße und Gewichte. Ich bitte alle Freunde unserer Heimatforschung um möglichst baldige Nachricht, ob und wo ihnen Exemplare der früher in Hohenzollern üblichen und so mannigfach verschiedenen Maße (Längen- und Hohlmaße, also Ellen, Simmris etc.) bekannt sind. Ihr Nachweis wird für eine wichtige Arbeit über diesen Gegenstand dringend benötigt. Neben Privaten kommen vor allem Bürgermeistereien und Gemeindegäuser als Aufbewahrungsorte solcher in Betracht. Nachricht erbeten an Herrn Vikar Kraus in Burladingen oder an mich.

Dr. Senn, Konstanz, Malhaus.

—ingen-Orte im Westgoten- und Burgunderland. Wir wissen, daß die alamannischen Ansiedler in Südwestdeutschland vor anderthalb Jahrtausenden ihre Siedlungen nach ihren Sippen bezeichnen, indem sie dem Sippenmann die Endung —ingen anhängen. Den —ingen-Orten im Bereich der Alamannen-Schwaben entsprechen die —ing-Orte im bayerischen Stammesgebiet. Wenig bekannt ist es hingegen, daß auch andere deutsche Stämme dieselbe Namengebung anwandten. Im diesjährigen Augustheft von „Belhagen und Klafings Monatsheften“ nennt Univ.-Prof. Dr. E. Gamillscheg in einem Aufsatz „Germanensippen in Frankreich“ die Zahl von etwa 400 —ingen-Dörfern der burgundischen Ansiedler in Südostfrankreich und in der französischen Schweiz. So gibt es z. B. im französischen Departement Haute-Garonne ein Bézing, im Departement Jura ein Bezaïn, im Kanton Freiburg ein Basens. Allen drei Orten liegt ein germanischer Personenname zugrunde, der etwa Bisingo, Bisingo, Besingo gelautet haben dürfte und z. B. im hohenzollerischen Bisingen erhalten ist. Ebenso wie die Burgunder wandten die Westgoten die —ingen-Namen bei ihren Siedlungen in Südfrankreich an. Hier sind sie in Masse nachzuweisen, während sie in ihrem spanischen Siedlungsgebiet ganz fehlen. Die —ingen-Orte sind mit ein Beweis für die starken Wirkungen dieser germanischen Siedlungen auf heute französischem Boden.
W. S.

Baur, Willy, Die Stadt Hechingen. Landschaft. Geschichte. Kunstdenkmäler. 30 S., 10 Abb., 1 Stadtplan und eine Wiedergabe des Merianischen Stiches von 1666. Verlag Hohenzollerische Blätter, Heinz Holzinger u. Co., Hechingen 1935. Preis RM. —,50.

Ein Büchlein, zu dem man die Stadt Hechingen beglückwünschen darf. Es ist ein Führer von selten glücklicher Art, aus einem Guß geschaffen von einem Manne, der den Stoff nicht nur gründlich beherrscht, sondern ihn auch geistreich zu gestalten weiß. Die landschaftliche und siedlungskundliche Einleitung ist ein Meisterwerk. Aus der Landschaft heraus entwickelt der Verfasser mit strenger Folgerichtigkeit die ganze Stadt in ihrer wechselvollen Geschichte, mit ihren Bauten und Kunstdenkmälern. Das liest sich alles so klar und selbstverständlich, daß schon das Lesen ein Genuß ist. Dabei geht ein Reiz von dieser Darstellung aus, der unwillkürlich zwingt, selbst nach all den Reichtümern zu schauen, welche die alte Zollernstadt in sich birgt, zumal der Verfasser es ausgezeichnet verstanden hat, durch die Beigabe origineller Aufnahmen manche intime Schönheit im Stadtbild zu enthüllen. Der wertvolle Stadtplan erhöht die Brauchbarkeit der Schrift und regt zu Vergleichen an mit dem Merianischen Stich.

Greife jeder zu dem Büchlein, der Hechingen kennen lernen will und lasse er sich von diesem Führer durch die Stadt geleiten. Es wird ihn nicht gereuen; denn er wird gut geführt!
M. Walter.

Seismische Berichte der Württ. Erdbebenwarten, Jg. 1933. —

Dasj. 1934. (Stgt., 1934 und 1935, 4°, 87 und 83 S.)

Unter der tatkräftigen Leitung W. Hillers hat die Tätigkeit der württ. Erdbebenwarten eine Höhe erreicht, die als vorbildlich in Deutschland bezeichnet werden muß. Hohenzollern wird von diesen Warten (Stuttgart, Ravensburg, Meßstetten, Tübingen) dicht umklammert und unser Beobachternetz — seinen Teilnehmern sei hiermit bestens gedankt! — ergänzt das württembergische auf's glücklichste. So kommt es nun, daß auch jeder der Jahresberichte, die immer pünktlich erscheinen, die wichtigsten Beiträge zur hohenzollerischen Erdbebenkunde enthält, meist in kleinen Sonderuntersuchungen der Einzelbeben mit aufschlußreichen Kartenbeigaben. Immer klarer lassen sich die einzelnen Unruheherde bestimmen (bei Balingen, Münsingen, Beuren, Hirrlingen—Haigerloch, Gammertingen) und zum Teil auch auf tektonische Störungen (Bruchlinien im Aufbau der Erdrinde) zurückführen.
Dr. Senn.

Feuerstein, H.: Der Meister von Meßkirch im Lichte der neuesten Funde und Forschungen (Frbg., Urban-Verlag, 1934, 4°, 74 S., Abb., 2 M. — SM. aus „Oberrhein. Kunst“). Der Leiter der Fürstl. Gemäldegalerie in Donaueschingen, die die reichsten Bestände von dem großen und noch immer namenlosen Meister besitzt, legt uns in dieser Abhandlung die Frucht langjähriger Studien vor. Ihre Ausstattung ist glänzend, 64 Abbildungen führen uns das Werk des Meisters vor Augen, der Preis ist verblüffend gering. Die zeitliche Abfolge der Werke wird festgelegt, darauf werden Name und Meisterzeichen, seine künstlerische Eigenart und ihre Quellen (Schäufelein-Dürer), die M. Weiß-Frage und der äußere Rahmen seines Wirkens eingehendst erörtert. Keine der bisherigen Namensgebungen, auch nicht die letzte von Kott — M. und J. Weiß —, wird angenommen, noch immer kündigt kein Archiv seinen Namen; dennoch vermag F. sein Wirken überraschend scharf zu umreißen. Das Bild des Grafen Eitel Friedrich von Hohenzollern († 1525) in Sigmaringen wird ihm abgesprochen; um so wichtiger ist das reizvolle Hausaltärchen der Gräfin Anna von Hohenzollern-Hechingen, das vom Zollern ins Sigmaringer Museum kam und das einzige genau datierbare Werk des Meisters (1531) darstellt. Auch der Altar in Harthausen a. d. Sch. wird abgebildet und besprochen. Dr. Senn.